Sie wird hin und wieder in Deutschland angetroffen, und hält sich gern in Waldungen auf, wo ein kalter und steiniger Boden ist. Sie wohnt unter den Moos. Ihr Biß ist sehr giftig. In den Apotheken brauchte man sonst nur die von Haut und Eingeweiden getrockneten Vipern *).

2. Feste und flüssige thierische Theile.
(Partes animales aridi et fluidi.)

○ Aegogropilae. Gemsenkugeln.

Dieses sind rundliche lockere Knauel, welche in dem Magen der Gemse (Aatilope Rupricapra) und anderer wiederkäuender Thiere gefunden werden. Sie bestehen aus Pflanzenfasern, und Haaren die sich das Thier ableckt. Von außen sind sie mit einer lederartigen Haut umgeben. Sie besitzen einen unangenehmen Geruch und bitttern Geschmack.

Man brachte sie sonst aus der Schweiz und Tyrol.

Axungiae. Fette.

*) Ehemals ließ man die Vipern aus Italien kommen (Viperae Italicae) die eine in Aegypten einheimischen Gattung (Coluber Vipera) sind. Sie werden jetzt wenig oder gar nicht mehr gebraucht.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p1017-4 DFG

Ehemals hatte man eine große Menge derselben in den Apotheken vorräthig, da sich indessen die meisten von einander gar nicht unterscheiden, und frisches, nicht ranziges Schweinefett die Stelle aller andern vertreten kann: so würde es wohl sehr überflüßig seyn, wenn wir hier etwas mehr als die Namen derselben aufzeichnen wollten.

○ Axungia analis. Entenfett.

Von der gemeinen Ente Anas Boschas Linn.

○ Axungia anguillae. Aalfett.
Von dem Aal Muraena anguilla Linn.

○ Axungia anseris. Gänsefett.
Von der Gans Anas anser Linn.

○ Axungia ardeae. Reiherfett.
Von dem Reicher Ardea cinerea Linn.

○ Axungia aschiae. Aschenfett.
Von der Asche oder Salm. Salmo thymalus Linn.

○ Axungia canis. Hundefett.
Von dem Hunde Canis familiaris Linn.

○ Axungia caponis. Kapaunenfett.
Von dem Hahne Phasianus Gallus Linn.

○ Axungia castorei. Biebergeilfett.
Von dem Bieber Castor Fiber Linn.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p1018-0 DFG

o Axungia Cati sylvestris. Wildkatzenfett.

Von der wilden Katze Felis Catus ferus Linn.

o Axungia Ciconiae. Storchfett.

Von dem Storche Ciconia alba Linn.

o Axungia coturnicis. Wachtelfett.

Von der Wachtel Tetrao Coturnix Linn.

o Axungia cuniculi. Kaninchenfett.

Von den zahmen Kaninchen Lepus cuniculus Linn.

o Axungia equi. Pferdefett. Kammfett.

Von dem Pferd Equus Caballus Linn.

o Axungia erinacei. Igelfett.

Von dem Igel Erinaceus europaeus Linn.

o Axungia gallinae. Hühnerfett.

Von dem Huhn Phasianus gallus Linn.

o Axungia hominis. Menschenfett.

Von dem Menschen Homo sapiens Linn.

o Axungia Leporis. Hasenfett.

Von dem Hasen Lepus timidus Linn.

o Axungia Luci piscis. Hechtfett.

Von dem Hechte Esox Lucius Linn.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p1019-8 DFG

° Axungia lupi. Wolfsfett.

Von dem Wolfe Canis Lupus Linn.

° Axungia muris alpini seu montani. Murmelthierfett.

Von dem Murmelthiere Mus Marmotta Linn.

° Axungia mustelae piscis. Aalruppenfett.

Von der Aalruppe Gadus lota Linn.

° Axungia porci. Schweinefett. Schmalz.

Von dem Schweine Sus scropha Linn.

° Axungia serpentum. Schlangenfett.

Von der Natter Coluber Berus Linn.

° Axungia taxi. Dachsfett.

Von dem Dachs Ursus Meles Linn.

° Axungia Viperarum. Vipernfett.

Von der Italienischen Viper Coluber Vipera Linn.

° Axungia ursi. Bärenfett.

Von dem Bär Ursus Arctos Linn.

° Axungia vulpis. Fuchsfett.

Von dem Fuchs Canis Vulpes Linn.

Castoreum. Bibergeil.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p1020-9 DFG

Unter diesem Namen erhalten wir zwey schwere dunkelbraune Beutel, mit einem festen etwas brüchigen braunen Wesen, von einem starken eigenthümlichen, durchdringenden Geruch und Geschmack. Diese Beutel liegen bey dem Bieber Castor Fiber Linn. in der Gegend des Schamknochens dicht am After, und sind nicht, wie man sonst glaubte, die Hoden desselben. Der Biber ist ein Thier welches zu Wasser und zu Lande lebt, und sich durch seinen flachgedrückten schuppigen Schwanz auszeichnet. Man trift ihn im nördlichen Europa und in Amerika an.

Mit keiner arzneylichen Substanz wird wohl mehr Verfälschung getrieben, als mit Biebergeil. Im Handel kommen vorzüglich zwey Sorten vor, 1) das Moskovitische (Castoreum moscoviticum) unter welchem man das Russische, Preussische und Pohlnische begreift, und 2) das Englische (Castoreum anglicum) welches von Canada und Nordamerika kömmt: wenn das erstere schon öfters verfälscht wird, so ist das letztere welches im Handel vorkömmt allemal nachgemacht und sogar ein Kunstprodukt, wie neuerdings Herr Apotheker Thiemann gezeigt hat.

Wir wollen zu erst das ächte Biebergeil betrachten. Der Bieber beyderley Geschlechts hat noch bey der Oeffnung des Ani auf beyden Seiten einen doppelten Beutel, wovon der eine (auf beyden Seiten) den Biebergeil enthält. Dieser ist fast kegelförmig, doch

hat er eine runde Basis, und gleicht einer Gallenblase. Bisweilen bemerkt man auf der untern Oberfläche eine halbmondförmige Vertiefung, die längst dem Sacke ist, und den andern Beutel aufnimmt, der das Biebergeilfett (Axungia Castorei) enthält. Beyde Beutel die das Biebergeil enthalten, werden durch ihre Spitzen so verbunden, daß ein gemeinschaftlicher Kanal gebildet wird. Die Größe der Beutel selbst ist sehr verschieden, man trift welche an, die über vier Unzen wiegen, nachdem die Fettbeutel und äußere Häute abgesondert sind; aber auch kleine die kaum ein halb Loth wiegen. Die Beutel selbst bestehen aus vielen dichten Blättchen zusammengesetzten zelligen Gewebe, in welchen die Biebergeilsubstanz eingeschlossen, und damit fest verwachsen ist. Die Biebergeilmasse füllet jeden der zwey zusammenhängenden Beutel ganz aus, hat aber in der Mitte eine Höhlung, wodurch der innere Zusammenhang der Masse aufgehoben ist; diese Höhlung soll der eigentliche Karakter des ächten Biebergeils seyn. Das frische Biebergeil ist weich und hat die Consistenz einer Salbe, es ist pommeranzenfarbig, besitzt einen äußerst durchdringenden Geruch, und einen unangenehmen bittern Geschmack. Getrocknet ist es brüchig und läßt sich zerreiben.

Das Englische Biebergeil ist sämtlich nachgemacht und besteht gewöhnlich aus einer Mischung, von etwas ächten Biebergeilpulver, Amoniak, Galbanum, und dgl. welche in die Hodensäcke kleiner Ziegen gefüllt

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p1022-1 DFG

wird. Man erkennt dieses Biebergeil leicht an den kleinen, länglichen, schwärzlichen Beuteln, an dem schwachen Geruch, und der zerreiblichen Consistenz.

Ceti sperma. Wallrath.

Dieses ist eine talgartige Fettigkeit, die in der Wärme sehr leicht schmelzt, in der Kälte aber wieder hart wird, und eine krystallinische Gestalt annimmt. Er muß weiß und durchaus ohne ranzigen Geruch und Geschmack seyn.

Der Wallrath wird von dem Pottfisch oder Kachelot Physeter macrocephalus Linn. der unter die säugenden Seethiere gehört, erhalten. Er hat seinen Namen von seinen ungeheuren großen Kopfe, der fast die Hälfte seines kegelförmigen Körpers einnimmt, und oben unproportionirt ist. Die Luftröhre scheint aus zweyen zusammengesetzt zu seyn, und liegt vorn auf der Nase vor den Augen. Das Maul ist klein, aber der Schlund so groß, daß er einen Ochsen verschlingen könnte. Er erreicht eine Länge von sechzig Fuß, und eine Dicke von dreysig Fuß. Der Wallrath wird in Gestalt eines milchweißen Oels in besondern Kanälen des Kopfes, die den Blutbehältnissen bey andern Thieren ähnlich sind, angetroffen, er ist also nicht das Gehirn selbst, wie man sonst glaubte, sondern umgibt dasselbe. Von einem großen Pottfische soll man auf zwanzig Tonnen Wallrath erhalten, der sogleich mit Salz und Wasser gereiniget, und

durchgeseihet wird. In diesen Thiere trift man öfters auch beträchtliche Stücke Ambra an.

Sein Aufenthalt ist der Europäische Ocean, er kömmt aber meist von Grönland, Spitzbergen, der Straße David und Neuengland herab *).

Fel Tauri. Bilis bubula spissata. Ochsengalle.

Ein bitterer seifenartiger Saft welcher von Blute in der Leber abgesondert wird. Er befindet sich in einer Blase an der Leber. Man dickt ihn bey gelindem Feuer bis zur Consistenz eines Extraktes ein.

Gastricus succus. Magensaft.

Diese thierrische Flüssigkeit ist erst in den neuern Zeiten offizinell worden, scheint aber jetzt schon (ob mit Recht?) wieder in Vergessenheit zu gerathen. Es ist diejenige Feuchtigkeit welche aus den Oeffnungen der abgesondernden Gefäße in den Magen dringt, und vorzüglich die Verdauung der Speisen bewirkt. Nach der verschiedenen Nahrung der Thiere, ist auch der Magensaft in Rücksicht seiner Mischung verschieden; bey den Menschen die von Pflanzen und Thieren zu-

*) Außer diesem Pottfische liefern auch folgende Arten noch Wallrath: Physeter Catodon, Phys. Microps und Phys. Tursio Linn.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p1024-2 DFG

gleich leben, ist der Magensaft schwachsalzig, weder sauer noch alkalisch, auch schwer zur Fäulniß geneigt; bey blos Fleisch fressenden Thieren ist er sehr bitter, und enthält ein ammoniakalisches Neutralsalz mit prädominirender Säure; bey Pflanzen fressenden Thieren ist er wäßrig, und etwas gallerartig, und bey wiederkäuenden Thieren alkalisch. Der Magensaft von wiederkäuenden Thieren, den Rindern und Schaafen, sammelt man aus den ersten Magen, wenn diese Thiere geschlachtet werden, nachdem sie einen Tag gehungert haben. Wenn man die Thiere nicht zur Gewinnung des Magensaftes in Menge tödten kann, so gibt man ihnen ausgedrückte Schwämme zu verschlucken, woran Fäden gebunden sind, woran man sie wieder herauszieht, und dann drückt man den eingesogenen Magensaft wieder aus. Die Thiere dürfen aber kurz zuvor nichts gefressen haben.

Hepar Lupi. Wolfsleber.

Die Leber vom Wolf Canis Lupus Linn. wurde sonst in Rauche getrocknet und in Wermuth aufbewahrt.

Ichtyocolla. Colla piscium. Hausenblase. Fischleim.

Die Hausenblase wird aus der Schwimmblase, und aus der Haut und den Eingeweide des Stör

(Accipenser sturio Linn.) bereitet. Diese Theile werden gleich frisch eingewässert, die äußere Haut abgezogen, die innere glänzende zusammengerollt, und getrocknet. Wir erhalten die Hausenblase von sehr verschiedener Güte, mehrentheils ist sie hufeisenförmig gewunden. Die beste Sorte ist trocken, weiß, hornartig, durchsichtig und besteht aus nicht zu dicken Häuten; sie besitzt keinen Geruch und löst sich in Wasser und verdünnten Weingeiste zu einer hellen Gallerte auf. Sie kömmt gewöhnlich aus Rußland.

Der Stör ist ein Fisch von sehr verschiedener Größe, man trift welche an, die kaum vier Fuß lang sind, und auch welche von achtzehn bis zwanzig Fuß länge. Sein Fleisch ist sehr schmackhaft. Er ist in allen Europäischen Meeren zu Hause, und kömmt von da in die großen Flüsse Deutschlands, in den Rhein, die Elbe, Donau u. s. w.

Verschiedene andere Fische liefern eine schlechtere Sorte Hausenblase z. B. der **Starlet** Accipenser Ruthenus Linn. der **Hausen** Accip. Huso Linn. u. u. m.

Moschus. Muscus. Biesam. Moschus. Müsk.

Diese merkwürdige Substanz liefert uns das **Biesam-** oder **Moschusthier**, Moschus moschiferus Linn. ein Thier welches ohngefähr 3 Fuß lang ist, viele Aehnlichkeit mit einem Rehe, aber zwey große her-

vorragende Zähne hat. Es hält sich in der Tartarey Siberien nnd China auf. Bey diesen Thiere findet man hinter dem Nabel einen besondern mit Haaren besetzten Beutel, der einigen Zoll lang und breit zu seyn pflegt, wovon aber nur ein Zoll hervorragt. In diesen Beutel ist der Moschus oder Biesam enthalten. Er ist bald mehr, bald weniger bräunlich oder schwärzlich, oder gelblich, und besteht aus Klümpchen, die nicht sehr zusammenhängen, sich etwas schmierig anfühlen, und einen äußerst durchdringenden starken besondern Geruch besitzen, der in der Nähe widrig ist, und Kopfschwarz erregt, aber bey einer starken Vertheilung angenehm wird. Die Menge des Moschus beträgt in einen Buutel höchstens 3 Quentchen.

Im Handel kömmt der Moschus entweder noch in Beuteln (Moschus in vesicis) enthalten, oder ohne dieselben, in Gestalt von Klumpen Moschns ex Vesicis) vor. Dieser letztere ist allemal verfälscht, oder nachgemacht, und es ist schändlich, wenn sich die Apotheken desselben als Arzneimittel bedienen. Da der Moschus außerordentlich kostbar ist, so ist selbst der in Beuteln befindliche dem Betruge ausgesetzt, und man hat solche Beutel wohl künstlich nachgemacht, wovon ich neuerdings ein Beispiel erlebt habe. Man muß also genau dabey Acht geben, ob unter der obern haarigen Haut ein dünnes braunes Häutchen befindlich ist, und ob der Beutel aus einem Ganzen, und nicht aus zusammengeleimten

Stücken besteht, oder eine Naht hat, sonst ist er erkünstelt. Der darin enthaltene Moschus darf nichts Sandiacs enthalten, und muß durch das Reiben mit einem Messer glatt werden. Auf dem Feuer muß er weich werden, und eine leichte Asche hinterlassen. Reibt man ihn mit trockner Pottasche zusammen, so darf sich kein flüchtiger Geruch entbinden. Der Moschus welcher aus Tunqnin, China und Bengalen kömmt Moschus Orientalis seu Tunquinensis) ist der beste; die Beutel sind mit braunen kurzen und wenigen Haaren besetzt. Der Siberische oder Rußische (Moschus moscoviticus s. Cabardinus) ist wohlfeiler im Preise, aber auch schlechter, er besitzt bey weitem keinen so durchdringenden Geruch. Die Haare auf den Beuteln desselben sind auch länger und weiß. Man bewahrt den Moschus am Besten in verstopften Gläsern auf, weil er sonst von seiner Wirksamkeit verliert.

° Mumia. Mumie.

Die Mumien sind nichts anders als menschlichen Leichname, welche die alten Aegyptier einbalsamirt haben. Man bringt die Mumien größtentheils in Stücken getheilt aus Aegypten. Die ganzen werden in Cabinetten aufbewahrt. Die Farbe derselben ist dunkelbraun, und glänzend, der Geruch sehr stark und gewürzhaft, und der Geschmack ist bitter.

Priapus ceti. Wallfischruthe.

Die

Die männliche Ruthe vom Wallfische Balaena Mysticetus Linn.

* Pulmones Vulpis. Fuchslungen.

Sie wurden sonst samt der Luftröhre getrocknet und aufbewahret.

* Ranarum Sperma. Froschlaich.

Die Eyer des braunen Frosches. (Rana temporaria Linn.) Sie wurden sonst aufgesammlet und unter ein Pflaster gebraucht; man trift sie im Frühjahre auf dem Wasser schwimmend an.

* Sanguis hirci. Bocksblut.

Das eingetocknete Blut vom Bocke.

* Scarabaei cornu. Hirschkäverhörner.

Die Fühlhörner vom Schröter oder Hirschkäfer. Lucanus cervus Linn.

Sevum bovinum. Rindstalg.

Das Talg von Bos, Taurus domesticus Linn.

Sevum hircinum. Bockstalg.

Das Talg von Bock Capra Hircus Linn.

Sevum cervinum. Hirschtalg.

Das Talg vom Hirsch Cervus Elaphus Linn.

Sevum ovillium seu vervecinum. Schöpstalg.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p1029-4 DFG

Das Talg vom Schöps oder Hammel Ovis Aries Linn.

* Zibethum. Zibeth.

Diese Substanz wird von dem Zibetthiere Viverra Zibetha Linn. erhalten, welches in Afrika und beyden Indien, vorzüglich in Aegypten, Brasilien, Beru u. s. w einheimisch ist. Das Thier übertrift an Größe die wilde Katze, der Körper desselben ist länglich, die Schnautze stumpf und an der Spitze schwarz. Es hat einen langen Schwanz mit schwarzen und weißen Ringeln, und einen grauen Rücken mit schwarzen wellenförmigen Streifen. Man fängt das Thier lebendig ein, sperrt es in Käfige und unterhält es mit vielen Kosten, um den Zibeth von demselben zu gewinnen. Dieser befindet sich nämlich in zwey besondern Säcken, die zwischen den Geschlechtstheilen und den After liegen und sondert sich von Zeit zu Zeit ab. Man schöpft ihn täglich mit einem kleinen Löffelchen aus. Die wilden Thiere pressen sich denselben an Steinen von selbst aus, und dieser wird ebenfalls sehr sorgfältig aufgesucht. Der Zibeth besitzt die Dicke eines Fettes, eine weißliche Farbe, und einen sehr starken Ambra ähnlichen Geruch und bitterlichen Geschmack. Eine bestimmte Probe seiner Aechtheit, weiß ich nicht anzugeben; daß er sich auf ein Papier gestrichen gleichförmig muß vertheilen und auseinander breiten lassen, ist ein unsicheres Merkmal. Es möchte überhaupt wohl sehr wenig ächter Zibeth im Handel vorkommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p1030-5 DFG